Ausgabe 73
III. Quartal 2008

*„Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohte....“*

ELSG-brief

- Auf nach Solingen! „Zentrum“ eröffnet: Doch wer nur im Geiste mitmarschiert, holt sich Blasen an der Seele!
- Liederzyklus entdeckt
- XIV. ELS-Forum vom 23.- 26.10.08 in Wuppertal

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder!

»Ich suche allerlanden eine Stadt, die einen Engel vor der Pforte hat«, dichtete Else Lasker-Schüler. Dichtung steht hier für Erfahrung und Exil. Für die einen ein Weg in den Kampf, für andere ein Weg in den Tod. Dazwischen alles, was das Nichts bereithält.

Die Stadt, die Else Lasker-Schüler suchte, könnte Solingen werden. Dort präsentierte sich vom 29. April bis zum 25. Mai d. J. eine Ausstellung zum Thema „Zentrum der verfolgten Künste“. Dabei wurde - und bleibt in der permanenten Präsentation - Else Lasker-Schüler mit ihren Büchern und Zeichnungen besonders hervorgehoben.

Foto: Winfried Bauer

Die Totenmaske von Else Lasker-Schüler, abgebildet im neuen Standardwerk zu den „Verbrannten Dichtern – Sammlung Serke“ 36,- €. Ermäßigt für Mitglieder.

SZ, FAZ, WELT, FR, ZEIT und CICERO berichteten ausführlich. Einmal mehr bestätigten sie eindrucksvoll auf den Feuilleton-, nicht jedoch auf den Politikseiten, dass über die Schicksale verfolgter Künstler und die Themen Zensur, Bücherverbrennung, Exil spannende Geschichten erzählt werden können – über Persönlichkeiten, auf die wir stolz sein könn(t)en in einer vom Holocaust bestimmten Erinnerungskultur. Fasziniert von den Biografien eines Hugo Sonnenschein, Alfred Döblin oder einer Claire Goll blieb total unerwähnt, dass diese erste „Heimstatt für stille Helden“ auf tönernen Füssen steht.

Das "Haus der vergessenen Zeugen" (FAZ, 16.4.08) ist schon jetzt einsturzgefährdet. Geblendet von anrührenden Biografien und Ausstellungsexponaten, wurde nicht hinterfragt, wie es weitergehen soll.

Das von der ELS-Gesellschaft mit dem Londoner "Exil-PEN" seit 1994 verfolgte Projekt dürfte wenig überlebensfähig sein ohne Mäzene oder öffentliche Hände: Weder das Bundesland NRW noch die Bundesrepublik Deutschland haben den Ankauf der (Exil-Literatur) Sammlung Serke oder die dazu notwendige Ausstellungsarchitektur gefördert.

„Bundespräsident Horst Köhler, der den Eröffnungstermin anderthalb Jahre hätte bestimmen können, kam nicht, auch sonst niemand aus der Politik. Es kamen Jiři Gruša, ein Tscheche mit Exil-Erfahrung, der Präsident des Internationalen P.E.N, und Johannes Gerster, der Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft“ (WELT, 10. Mai 2008).

Fotos: Manfred Brusten

Jiři Gruša *Johannes Gerster*

Ehrenamtliches Engagement und die Aufkündigung unserer Stiftung haben das so genannte "Zentrum der verfolgten Künste" überhaupt erst möglich gemacht.

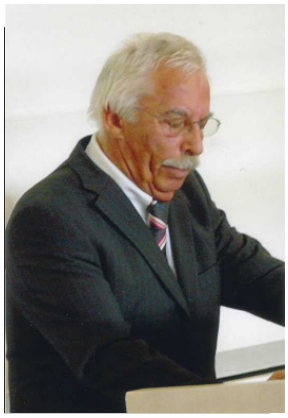
Hermann Hesses Satz, dass *jedem Anfang ein Zauber innewohnt,* gilt auch für diese fragile Erfolgsgeschichte: Es war Else Lasker-Schüler, die von Serke im STERN und im Dauerseller *"Die verbrannten Dichter"* wieder bekannt gemacht wurde. Ihre Biografie spiegelt, was Künstlern und Intellektuellen in der NS-Zeit und der DDR widerfahren ist und widerfahren wird, so lange es machtgierige Politiker gibt. Auch wenn ihre Bücher

nicht auf der Liste jener Werke standen, die 1933 verbrannt wurden: Mit den Bücherverbrennungen begann vor 75 Jahren die Vertreibung der geistigen Elite aus Deutschland - ein Exodus, von dem wir uns bis heute nicht erholt haben.

Treffend dazu der bereits zitierte WELT-Artikel: „Die Politik in Deutschland hat …Zeit, das Museum der verfolgten Künste in Solingen zu entdecken, und nach-zudenken darüber, dass das bereits mit Millionen Euro zugesagte Zentrum gegen Vertreibung in Berlin seine Kernzelle in Solingen hat und als erstes unter die Fittiche des Landes gehört."

Doch da bin ich skeptisch –
herzlich Ihr Hajo Jahn

Jürgen Wilhelm, Vorsitzender der Landschaftsversammlung des Landschaftsverbands Rheinland, gab als Festredner bei der Preview am 29. April d. J. *„Ausblicke auf ein einzigartiges Museum".* Der LVR ist (bislang) die einzige überregionale politische Institution, die das „Zentrum der verfolgten Künste" unterstützt.



Solingens OB Franz Haug, *in Personalunion Kulturdezernent und Vorsitzender des Stiftungs-rats der „Bürgerstiftung", weiß um die ökonomischen Schwierigkeiten des Museums /Zentrums…*

Die Situation

Die Mitglieder, die durch ihre Zugehörigkeit zur ELS-Gesellschaft dazu beitragen, dass die Vision eines Zentrums der verfolgten Künste realisiert wird, haben ein Recht auf Information:
Die Else-Lasker-Schüler-Stiftung "Verbrannte und verbannte Dichter/Künstler" hat ihr von der Stifterin Ursula Schulz-Dornburg gespendetes Kapital verwenden müssen, um für 300.000 € die Serke-Sammlung zu erwerben, die testiert eine halbe Million wert ist. Weitere 140.700 € kostete die eigens dafür von der Berliner Agentur Damm & Lindlar entworfene Ausstellungsarchitektur; für noch reichlich vorhandene Exponate gibt es keine weiteren begehbaren Vitrinen mangels Finanzmittel.
Das Restvermögen der Stiftung – 120.000 € - ist festgelegt für das virtuelle Zentrum der verfolgten Künste: www.exil-archiv.de. Mit den Zinsen wird diese Website gemein-sam mit dem pädagogischen Internetprojekt www.exil-club.de unterhalten und weiter ausgebaut.
Das reale Dach, unter dem wir die Gegner und Opfer der Nazis und Kommunisten vereinen, ist das Solinger Kunstmuseum. Stadt und Museum leiden an Geld- und das Museum schon jetzt auch an Platznot. So können sechs Thomas Mann-Exilbriefe, die gestiftet wurden, nicht permanent präsentiert werden; ein möglicher Anbau ist wegen der ungeklärten Folgekosten (noch) nicht realisierbar. Dennoch sind wir über-zeugt, dass der zweite Teil der erwähnten Hermann Hesse-Prophezeiung nicht eintreten wird: *"Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen."*

Die Else-Lasker-Schüler-Stiftung wird mit der Bürgerstiftung der (Bilder-)Sammlung Gerhard Schneider fusionieren. Wir setzen dabei auf weiteres bürgerschaftliches Engagement, denn mit Werken und Namen dieser "vergessenen Zeugen", die im Ausland Zuflucht gefunden hatten, kann erfolgreicher gegen das Vergessen gearbeitet werden, als mit dem für kommende Generationen und Migrationskinder nicht mehr nachvollziehbaren "Nie wieder!"

Das Solinger Zentrum ist kein Serke- und kein Schneider-Museum. Es hat die Chance, ein Haus der besonderen Deutschstunde zu werden. Die ELSG wird dazu wie eine Art Förderverein beitragen.

Netzwerk wie bei ELS

Die Dichterin Else Lasker-Schüler war eine Netzwerkerin. Ihr Geflecht von Freundschaften ist beispielhaft für das in ihrem Namen entstehende Zentrum: Der Landschafts-verband Rheinland hat sich finanziell engagiert. Mit seinem Medienzentrum in Düsseldorf steht die ELS-Gesellschaft in

Kontakt, um die Internetprojekte www.exil-archiv.de und www.exil-club.de zu intensivieren. In das Netzwerk hoffen wir, den WDR einzubeziehen mit Projekten für seine jungen Hörer.
Die Bürgerstiftung, durch zwei Solinger Mäzene zustande gekommen, ist Beispiel für vorbildhaftes Bürgerengagement. Komplettiert wird das erwähnte Netzwerk durch den Trägerverein des Kunstmuseums. Von diesem Engagement brauchen wir mehr, wenn das Zentrum der verfolgten Künste als einmalige Einrichtung in Europa nachhaltigen Erfolg bekommen soll.

„I have a dream“. Dieser berühmte Satz Martin Luther Kings könnte auch über der Idee vom Zentrum der verfolgten Künste stehen, das nicht ein Thema von gestern, sondern höchst aktuell ist. Deshalb auch rechnet das Museum Baden/Zentrum der verfolgten Künste besonders mit Schulklassen und Studenten, aber natürlich auch auf Interessenten aus dem In- und Ausland: Über die A 46 gut erreich-bar – etwa vier Minuten von der Ausfahrt Haan-Ost/Solingen. Ein großer Parkplatz ist vorhanden. Telefon 0212 – 258140; geöffnet dienstags bis sonntags 10 h – 17 h.

Foto: Manfred Brusten

Bernd Passmann *von der Landschaftsversammlung Rheinland (l) und* ***Reinhard Klimmt****, Bundesminister und Ministerpräsident des Saarlands a. D. als Gäste bei der Feier im „Zentrum der verfolgten Künste“*

In der „FRANKFURTER RUNDSCHAU“ hieß es am 1. April 2008 unter der Überschrift:

Auf nach Solingen!

„Es sind Lebenszeugnisse der verfolgten Dichter beider Emigrationen. Der vor dem Nationalsozialismus und der vor dem Kommunismus. Man macht erstaunliche Entdeckungen.
Die Verfolgten sind zwar jetzt im Museum. Aber die Ausstellung macht klar, dass die Verfolgung nicht aufgehört hat.
Warum gibt es ein solches Museum nicht in Frankfurt, Hamburg, München? Warum nicht in Berlin?
Was waren die Einwände gegen seine Einrichtung in den anderen Städten? Warum hat es bis 2008 gedauert, bis ein solches Museum in Deutschland entstehen konnte?

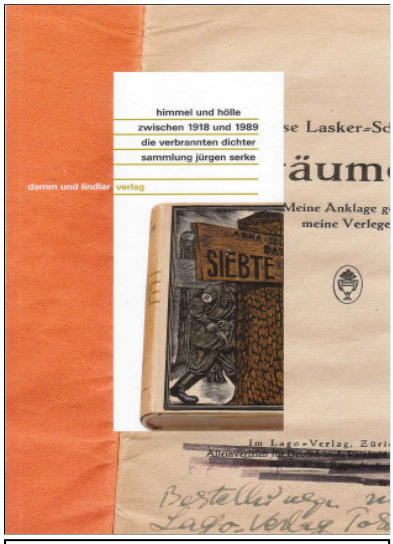
Die Solinger Ausstellung schlägt sich nicht an die Brust. Weder damit, dass sie die Geschichte der verfolgten Künste besser zeigt als irgendwer sonst in der Republik. Sie lässt auch gar nicht erst den Eindruck aufkommen, es handele sich bei dem obrigkeitlichen Kampf gegen Literatur und Kunst um etwas spezifisch Deutsches.
Hier kann die Vorstellung, Deutschland sei gerade durch seine Verbrechen etwas Besonderes, gar nicht erst aufkommen. Das Tremolo, mit dem man bei Festakten so gerne sagt "gerade wir in Deutschland", fehlt. Dafür wird gezeigt, was in Deutschland geschah und was Deutsche taten.
Es sagt sehr viel über den Zustand der Bundesrepublik, dass sein einziges Museum der verfolgten Künste, also eines, das eines seiner wichtigsten sein könnte, Unterschlupf findet in einem Ort, der nicht einmal 163 000 Einwohner hat.
Es sagt auch viel über den Zustand der Republik aus, dass das Museum ohne wesentliche Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und ohne die des Bundes auskommen muss. Man muss sich darüber empören und man muss auf eine Veränderung dieses Zustandes dringen.
Aber man kann sich auch freuen. Über die Ausstellung, über die Einsatzfreude (derer), die das Museum möglich gemacht haben.
Es gibt die Engstirnigkeit, die Unbeweglichkeit der Institutionen, aber es gibt auch den Weitblick, den Mut und die Neugierde der kleinen Einrichtungen und der vielen Bürgerinnen und Bürger, die möglich machen, was die gut dotierten Profis für unmöglich hielten.

Foto: Manfred Brusten

Rolf Jessewitsch (rechts)*, Direktor des Solinger Kunst-Museums, soll mit seinem kleinen Team das „Zentrum der verfolgten Künste“ zum Erfolg führen – Chance und Herausforderung zugleich*

Auch darum: Auf nach Solingen! Dort kann man besichtigen, wie der freie Geist unterdrückt wurde und wird und man kann sehen, wie man mit viel Anstrengung, aber auch nur mit viel Freude an der Sache, ihn wieder wehen lassen kann. Wenn schon nicht in den Metropolen, dann eben in Solingen.“

Arno Widmann, FR



Cover des neuen Standardwerks „Die verbrannten Dichter“

Der 476-seitige, reich bebilderte Katalog *„Himmel und Hölle zwischen 1918 und 1989. Die verbrannten Dichter; Sammlung Jürgen Serke“* kostet 36,- Euro und ist für Mitglieder zu beziehen über die ELS-Gesellschaft Wuppertal zum ermäßigten Preis von 30,- Euro (inkl. Versand).

INTERNET –
Wer nicht mitmacht, sieht alt aus.

Die Reden von Johannes Gerster, Jiři Gruša und Prof. Dr. Hans-Dieter Zimmermann zur Übergabe der „Sammlung Serke“ sind auf der Homepage www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de veröffentlicht, ebenfalls die meisten Presseartikel.

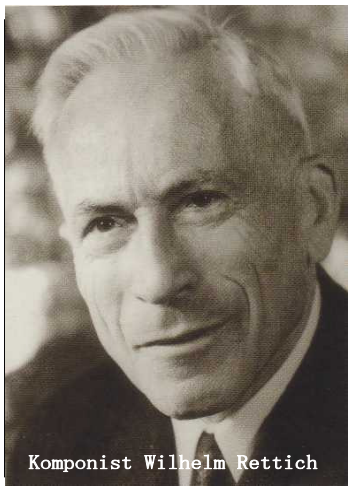
Im Foyer des Museums/Zentrums hat die ELS-Stiftung zwei Computer installieren lassen, um den Besuchern das Surfen auf den Seiten von www.exil-archiv.de, www.exil-club.de sowie der Gesellschaft und des Museums zu ermöglichen.

In diesem Zusammenhang bitten wir herzlich alle Mitglieder mit Internetanschluss um ihre Mailadressen, damit wir Ihnen künftig aktuelle Meldungen direkt mailen können. Bitte senden sie uns Ihre Mailanschrift an:

vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Neues von und über ELS

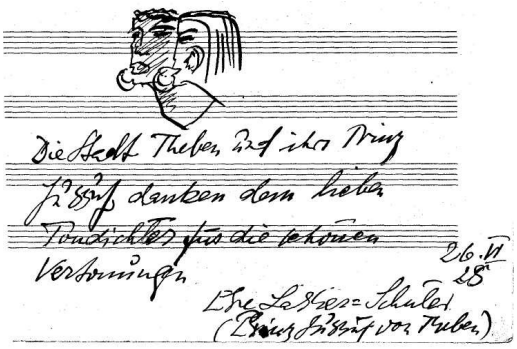
Eine überaus empfehlenswerte CD mit Vertonungen von 26 Else Lasker-Schüler-Gedichten ist dem Zufallsfund von Noten im ELS-Archiv in Jerusalem zu verdanken. Zudem sind die Einspielungen nach Angaben ihres Realisators Gideon Boss „weltweit die erste Produktion von bedeutendem Umfang eines Werkes des Komponisten Wilhelm Rettich.“ Wilhelm Rettich wurde 1892 in Leipzig geboren und war ein Schüler Max Regers. Er war als Komponist, Dirigent und Pianist in Leipzig und Berlin tätig, während Krieg und Verfolgung immer wieder seine Laufbahn unterbrachen. Er emigrierte 1933 nach Holland, wo er während der Okkupationszeit von einer befreundeten Familie in deren Haus versteckt wird. Nach dem Krieg setzt er zunächst seine Lehr- und Dirigiertätigkeit in den Niederlanden fort und übersiedelt 1964 nach Baden-Baden (siehe www.exil-archiv.de).



Komponist Wilhelm Rettich

Den größten Teil seines Schaffens machen Liedkompositionen aus, daneben schreibt Wilhelm Rettich auch Chorwerke und mehrere Symphonien, darunter die im holländischen Versteck entstandene *Sinfonia Giudaica* op. 53.

Das musikalische Schaffen Rettichs beinhaltet zahlreiche Kammer-musik- und symphonische Werke sowie Kompositionen für Chor und hunderte von Liedern. Die 26 Lieder von Else Lasker-Schüler fügte Rettich zu einem Zyklus zusammen und vertonte diesen in den Jahren 1923 - 1928. Die Dichterin dankte ihm dafür mit einer ihm gewidmeten Zeichnung **(Abbildung)**.



Das Manuskript dieses großen Werkes wurde im Else Lasker-Schüler Archiv der Nationalbibliothek in Jerusalem entdeckt und wird hier von den israelischen Künstlern Michal Shamir und Vag Papian auf hoch bewegende Weise interpretiert, Es war überaus mutig von Gideon Boss, diese CD zu

realisieren (mit Hilfe des Deutschlandfunks). Die Aufnahme ist geradezu ein Muss für die Musikfreunde unter den „Else-Fans“.
Wilhelm Rettich (* 3.7.1892 Leipzig - ✡ 27.12.1988 Baden-Baden)

Else Lasker-Schüler Zyklus op.26A (1923-8) 26 Lieder und Gesänge für eine Singstimme und Klavier.
Michal Shamir – Sopran, Vag Papian – Klavier.

Koproduktion: Gideon Boss Musikproduktion; Marathonstr. 13, 42857 Remscheid
Fax 02191- 77768; Email: musikproduktion@boss-land.de
Vertrieb: **Medien Vertrieb Heinzelmann**; Mozartstr. 19, 71277 Rutesheim
Tel: 07152-996698 Fax: 996692; w.heinzelmann@t-online.de

Elke Heidenreich hat ein Hörbuch über Else Lasker-Schüler gemacht. 70 von ihr ausgewählte Gedichte liest sie, begleitet von der Musik von Hans Gál. Der aus Österreich stammende Komponist mußte 1938 nach der Machtübernahme durch Nazi-Deutschland in England um Asyl nachsuchen. Elke Heidenreich schreibt in dem lesenswerten Booklet über die Dichterin:

Sie kannte die Liebe, und was sie nicht kannte, erfand sie hinzu: Else Lasker-Schüler, die große Dichterin, die über sich selbst in Briefen schrieb:
"Ich bin gar keine Frau wie die anderen, vielleicht ist das mein Geschick. Ich bin aus Betrübnis verwildert und verächtlich… Unter all den Banditen sitz ich manchmal wo am Strand, weiß selbst nicht wo. Ich bin haltlos, verkommen, in meinem Herzen verirrt, verdorben und lange schon gestorben. So ist es…Ich muss immer dichten, aber ich werde immer zerrissen von den äußeren Dingen.“
Else Lasker-Schüler „Ihr kennt ja All die Liebe nicht…“, der hörverlag, ISBN 978-3-86717-223-3, € 14,95

ELS-Preis in Mainz

Der Intendant des Berliner Maxim Gorki Theaters, Armin Petras, hat in Mainz den mit 15.000 € dotierten Else Lasker-Schüler-Dramatikerpreis erhalten. Der Autor schreibt unter dem Pseudonym Fritz Kater. Geehrt wurde er für sein Gesamtwerk. Der Regisseur beschreibe "wie kein Zweiter die kleinen Fluchten und die großen Sehnsüchte heutiger Menschen" – so die Jury. Erfolgreiche Stücke des 1964 geborenen Autors waren "Fight City. Vineta" und "Heaven (zu Tristan)". Den höchstdotierten deutschen Dramatikerpreis hatten bislang u. a. Dea Loher (2005), Elfriede Jelinek (2003), Harald Kislinger (1995) und Kerstin Specht (1993) erhalten.

Kurt Beck gratuliert den Preisträgern Fritz Kater und Almut Baumgarten

Den "Else Lasker-Schüler-Stückepreis" erhielt in Mainz Almut Baumgarten für "Tank". In diesem Debütstück führt die Autorin mit bösem Witz und kalter Poesie den Horror einer Medienwelt vor, in der Halb-wüchsige realen Mord und Killerspiel nicht mehr auseinander halten können und Erwachsene hinter besserwisserischem Gerede ihre emotionale Leere kaschieren.

Himmelslachen:

„Worte bekannter Christen“
veröffentlicht das Erzbistum München u. Freising auf seiner Website *www.erzbistum-muenchen.de* unter „Gebetssammlung“. Dabei auch - Else Lasker-Schüler!, mit „*Ich suche allerlanden eine Stadt*“. Der Titel des Gedichts, der nicht genannt ist, erklärt vielleicht die Vereinnahmung: „Gebet“.Seit der katholische Kösel-Verlag ihre Bücher nach 1945 wieder herausgab, vereinnahmt man die jüdische Dichterin immer wieder mal für das Christentum, zu dem sie nie konvertiert ist, aber immer ein tolerantes Verhältnis hatte.

Nachtrag: Inzwischen muss wohl auch dem Münchner Webmaster aufgefallen sein, dass die Dichterin keine Katholikin war. Wer neuerdings auf die Website geht, muss lange suchen und findet das Gedicht dann religionsneutral unter „Gebetssammlung“.

Fußball, Ascona und ELS

Ascona steht für Luxus und mondänen Lifestyle, schrieb Ulrike Wiebrecht im „Stern“,. Dabei war das Tessiner Quartier des Teams von Joachim Löw während der Fußball-EM einmal das Mekka der Aussteiger und Weltverbesserer. Hier grüßt ein Zitronenbäumchen, dort eine Zypresse, zwischen Rhododendren und blühendem Lavendel plätschern Fontänen. Wo sich im Garten des „Giardino“ in Ascona das südliche Lebensgefühl des Lago Maggiore mit der von Schweizern perfektionierten Inszenierung eines toskanischen Landsitzes verbinden, sehen viele ihren Traum vom irdischen Paradies verwirklicht. Hier träumen die deutschen Nationalkicker ihren Traum von der Europa-meisterschaft, obwohl es zu den Spielen im österreichischen Klagenfurt weit ist. Der Charme des Giardino war offensichtlich stärker als jedes Gegenargument. Jedenfalls stand für Team-Manager Oliver Bierhoff irgendwann fest: "Wir haben im Tessin das Paradies gefunden."
Lange Zeit war Ascona paradiesisches Refugium derer, die sich gegen Luxus und bürgerliche Werte auflehnten. Auf der Suche nach anderen Lebensformen zogen sich die frühen Hippies auf den Monte Verità, den „Berg der Wahrheit“, zurück, um den dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus zu beschreiten. Barfuß und nicht in teuren Pumps wollten sie laufen und anstelle von getrüffeltem Lammrücken an Ruccolarisotto lieber vegetarisch essen. Um die Pianistin Ida Hofmann und den Industriellensohn Henri Oedenkoven, die um 1900 die "individualistische, vegetabilische Cooperative" gründeten, scharte sich eine frühe „Müslifraktion“. Die propagierte freie Liebe und „Körperkultur“, überhaupt die Befreiung aus den "gesellschaftlichen Organisationen, die jede individuelle Regung im Menschen ersticken". Auf alten Fotos in der Casa Anatta, einem kleinen Museum, sieht man, wie sie in langen Gewändern Händchen haltend auf dem Rasen tanzen. Während Rudolf von Laban Mary Wigman im Ausdruckstanz unterrichtete, wollte Erich Mühsam aus Ascona eine "Republik der Heimatlosen, der Vertriebenen, des Lumpenproletariats" machen. Zu den ersten Aussteigern gesellten sich Bohemiens, Dadaisten, Expressionisten, Freudianer, Freimaurer, Anarchisten und Exzentriker. Die Liste der Prominenten reicht von Else Lasker-Schüler über Hermann Hesse und Hans Arp bis hin zu Walter Gropius – siehe dazu auch den ELS-Almanach ***„Wo soll ich hin? Zuflucht Zürich – Fluchtpunkt Poesie“***, zu beziehen über die ELS-Gesellschaft zum Mitgliedspreis von 15,- Euro.

Paul Klee spendete vor 95 Jahren für eine Auktion zugunsten von Else Lasker-Schüler die Federzeichnung „Wäscherinnen am Brunnen“. ELS-Forscher Rainer Stamm hat jetzt herausgefunden, dass diese Zeichnung auf einer Auktion am 28. Mai d. J. 15.000 € erzielte! Den damaligen Spendenaufruf hatten u. a. Selma Lagerlöf und Arnold Schönberg unterzeichnet. Künstler wie Macke, Jawlensky, Heckel, Kirchner, Kubin, Schmidt-Rottluff, Nolde und Kokoschka beteiligten sich mit Werken, die jedoch fast alle zurückgingen mangels Interesse.
So erbrachte die Versteigerung im „Neuen Kunstsalon“ in München nur 1.600 Mark. In Prag hatte Franz Kafka sich 5 Kronen für den von ihm wenig geschätzten „Prinzen von Theben“ abgerungen. – Eine Gesamtsumme ähnlich dem Münchner Auktionsergebnis ist der ELS-Gesellschaft von Mitgliedern über den mit dem letzten Info-Brief verschickten Einzahlungsschein gespendet worden. Herzlich danken wir Ihnen allen, denn jeder Cent ist willkommen!
Else Lasker-Schüler wird ein Himmelslachen lachen, wenn die nach ihr benannte Gesellschaft um weitere Unterstützung auf das Konto 968 768, BLZ 330500 00, bei der Stadtsparkasse Wuppertal bittet.

Buchtipps

"Bis alles in Scherben fällt":
Die im Jahr 1933 19-jährige Journalistin Lili Hahn führt in ihren Tagebuchblättern eindrucksvoll vor, wie der bildungsbürgerliche Alltag in Frankfurt/Main sich während des „Dritten Reiches“ wandelt und

Positionswechsel erzwingt. Das in Deutschland über zwei Dekaden vergriffene Buch sollte nicht vergessen werden – gut, dass es neu verlegt wurde. Im Vorwort schreibt die Autorin: „Es sind Auszüge aus meinem Tagebuch, ein Tagebuch, das zu führen ich längst vor dem Dritten Reich begann und das schließlich mein einziger und letzter Vertrauter in einer Zeit der Vereinsamung wurde. Ich gehörte zu jener Generation, für die der Erste Weltkrieg geführt wurde – um ihr eine bessere Zukunft und einen dauerhaften Frieden zu sichern. Als das Tausendjährige Reich und der Zweite Weltkrieg – der ebenfalls für eine bessere Zukunft und einen dauerhaften Frieden geführt wurde – zu Ende waren, war ich 31. In den Ruinen, der Asche und dem Schutt lag meine Jugend begraben, all meine Träume und meine Gesundheit.

Die Lehre, die mir im Dritten Reich zuteil wurde, war, skeptisch zu sein; skeptisch gegenüber dem, was in den Zeitungen steht; skeptisch gegenüber den Versprechungen von Politikern; skeptisch gegenüber allem, was eine Regierung ihrem Volk erzählt.
Entgegen dem Märchen, dass Waffen den Frieden garantieren, habe ich gelernt zu begreifen, dass, solange es Soldaten und Waffen gibt, Kriege sein werden. Ich habe außerdem gelernt, dass Korruption und moralischer Verfall einer Nation nicht vom Grunde aufsteigt und den Gipfel einhüllt, sondern dass es den umgekehrten Weg geht. Der moralische und ethische Zerfall sickert von der Spitze zum Boden wie ein giftiges Gas und betäubt die Massen. Da die Bevölkerung mehr oder weniger das Produkt ihrer Regierung ist, verloren die Deutschen völlig die Achtung für Menschenleben. Es wurde ihnen beigebracht, dass Juden, Polen, Zigeuner und Kommunisten Untermenschen sind und dass es absolut richtig ist, diese zu misshandeln und umzubringen. Diese Einstellung führte zu der Schlussfolgerung, dass ein Menschenleben nicht zählt. Das Volk wurde einfach brutaler und zügelloser – die Erbschaft eines jeden Krieges.
Jedoch – ich will nicht jene Deutschen vergessen, deren Abstammung und politische Vergangenheit völlig intakt waren, die aber genauso verfolgt wurden wie die Juden, denn sie ließen ihr Gewissen sprechen. Sie lehrten mich, dass keine Nation nur gut oder nur schlecht ist.“

Lilli Hahn: *Bis alles in Scherben fällt***,** Tagebuchblätter 1933–45
Ariadne Literaturbibliothek, € 19,90
ISBN 3-88619-467-4

Wörterbuch der „Vergangenheitsbewältigung“

Auf annähernd 790 Seiten wird die Verwendung und Funktion von mehr als eintausend diskursrelavanten Vokalen innerhalb von 40 Themenbereichen aufgezeigt. Der Bogen spannt sich von “Abschiebung“ und „absoluter Leugnung“ und „Büßerhemd der Geschichte“ über „Gnade des Nullpunkts“ bis „Zyklon B“. Behandelt wird ein ebenso heikles wie strittiges Thema der Nachkriegsgeschichte – der Umgang mit der Vergangenheit in der Alltagssprache von Bürgern und Politikern. Erstaunlich, wie unterschiedlich verschiedene gesellschaftliche Gruppen mit der NS-Vergangenheit sprachlich umgehen und wie fragwürdig nationale Geschichte betrachtet wird. Vorherrschend ist die Instrumentalisierung des „belasteten“ Vokabulars zum Zweck der jeweils aktuellen politischen Auseinandersetzung – nach Meinung der Autoren wird das Streitthema Vergangenheitsbewältigung im politischen Geschäft der „Bewältigung der Gegenwart“ ausgenutzt. –
Dieses Buch, das noch in 2008 um 20 weitere Vokabeln in einem Nachdruck ergänzt werden soll – gehört auch und ganz besonders in den politischen Unterricht unserer Schulen.
Thorsten Eitz und Georg Stötzel: *Wörterbuch der „Vergangenheitsbewältigung“. Die NS-Vergangenheit im öffentlichen Sprachgebrauch.* Georg Olms Verlag, Hildesheim.
ISBN 978-3-487-13377-5, € 32,00,-

„Der Baron, die Kunst und das Nazigold“

„Spionagefall 277“ heißt dieses Buch im Untertitel, das Ende 2007 im Verlag der Tessiner Zeitung erschienen ist. Ein kolportagehafter Roman über den aus Wuppertal stammenden Bankier und Mäzen, der den USA bis heute als „Feind“ gilt und für den ein eigenes Bundesgesetz erlassen wurde. Im Klappentext heißt es u.a.: „Das Leben meinte es gut mit dem Baron Eduard von der Heydt (1882-1964). Als Privatbankier genoss er das Leben im Jetset von New York, in der Society von London, in

den besten Kreisen Berlins. Er avancierte zum Finanzier des Kaisers, zum weltberühmten Kunstsammler.
Dann kam ein Zweiter Krieg, und der zum Schweizer gewordene Bankier verkaufte seine Seele. Kaum war Frieden, klopfte die Polizei an die Tür seiner Villa im Tessin…in unzähligen Verhören wurde er über seine Geld- und Goldtransaktionen im Dienste der deutschen Abwehr ausgefragt – und das war nur der Anfang.
Eine wahre Geschichte“, erzählt in 23 Kapiteln entsprechend der Zahl der Tage in Untersuchungshaft.

Verleger Gio Rezzonico schreibt in einem Vorwort: „Herausgekommen ist ein historischer Roman zum 100. Geburtstag der Tessiner Zeitung über den einstigen Besitzer des Monte Verità, der den legendären Treffpunkt von Utopisten und Künstlern, von Prominenten und Betuchten oberhalb von Ascona dem Kanton Tessin geschenkt hat.“ Unzählige Dokumente aus Archiven verschiedener Länder er-möglichen es, den Fall nachzuerzählen, „eng an Gerichtsakten und Verhörprotokollen angelehnt.“

Francesco Welti:
„Der Baron, die Kunst und das Nazigold… Spionagefall 277“,
Rezzonico Editore SA, Locarno,
ISBN 88-85688-09-8,
€ 23,90

Vereinsinterner Spiegel

Tuvia Rübner,...
... hat den Israel Staatspreis 2008 in Jerusalem verliehen bekommen. Eine späte, hochverdiente Ehrung für den Autor, der 1924 in Pressburg/Bratislava geboren wurde und seit seiner geglückten Flucht vor den Nazis im Kibbuz Merchavia lebt. Seine jüngster Lyrikband erschien im vergangenen Jahr im Rimbaud Verlag, Aachen, unter dem Titel „Wer hält diese Eile aus“ (ISBN 978 -3-89086-560-7). Das erste Gedicht beginnt mit den Zeilen „Ist das heute ein guter Tag!/ Das Gras wächst aus der Erde und verrät kein Geheimnis“ und endet mit den Sätzen: „Die Erinnerungen vergaßen das Entsetzen./ Die Stille führt nichts Böses im Sinn./ Einfalt nimmt alles für bare Münze.“

Foto: Manfred Brusten

Hans-Dieter Zimmermann,…
…Professor für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der TU Berlin (Foto links), ist der nationale tschechische Literaturpreis „Magnesia“ zuerkannt worden. Der 1940 geborene Wissenschaftler und Publizist wird damit für seine Verdienste um die Tschechische Bibliothek geehrt, die er initiiert und bei der Deutschen Verlags Anstalt mit herausgegeben hat.

Blanche Kommerell,...
... Schauspielerin, Regisseurin, Schriftstellerin, wird Ende September in Weimar mit dem „Deutschen Sprachpreis 2008“ der Henning-Kaufmann-Stiftung ausgezeichnet. Sie hat sich mit literarischen Porträts, szenischen Lesungen und Monologen nach Romanen und Erzählungen um die (Schönheit) der deutschen Sprache verdient gemacht.

Karl Wolfgang und Brigitte Nettesheim,...
... geben angesichts des gnadenlosen Konkurrenzkampfes im Buchhandel ihr tradionsreiches „Haus der Bücher“ in Wuppertal-Elberfeld auf. Ihr Geschäft ist eng mit Else Lasker-Schüler verknüpft, denn in der Herzogstr. 29 stand das im Krieg zerstörte Geburtshaus der Dichterin. Unvergesslich für das

Publikum und uns die Dichterlesungen, die wir in diesem sympathischen Bücherhort u. a. mit Jakob Hessing, Edgard Hilsenrath oder Ingrid Bachér durchführen konnten.

Neue Mitglieder

Ruth Didtmann, Haan; Christel Niesert, Münster; Heiner Matthias, Düsseldorf; Dieter Nelles, Wuppertal; Bernd Passmann, Solingen; Brigitte Dannehl und Margret Sander, Köln.

Kreative in der ELSG

Gerold Theobald, Dramatiker, hat im Auftrag der Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft ein Theaterstück über die unter mysteriösen Umständen ermordete mutige russische Journalistin Anna Politkowskaja geschrieben. In einer Lesung mit Renan Demirkan – die mit dem Stück ***„Audienz im Kreml“*** auf Tournee gehen wird – hatte der Text am 15. März d. J. seine Premiere im Solinger Kunst-Museum/ Zentrum der verfolgten Künste, realisiert in Kooperation mit der Wuppertaler Goethe-Gesellschaft. Dazu schrieb uns die Besucherin Ingrid Reinhardt, Wuppertal:
„Ich kann Ihnen nur gratulieren zu der großartigen Hommage an Anna Politkowskaja!!! Die *Audienz im Kreml* hat mich tief beeindruckt! Die Dialoge und Inhalte sind sehr verständlich und hintergründig, nicht zuletzt auch durch die hervorragenden Schauspieler und dank einer gefühlvollen, temperamentvollen Renan Demirkan.
Sie haben es sicherlich an der Reaktion der Zuhörer am Ende der Aufführung gemerkt. Ich fühlte mich, wie in Watte gepackt und konnte erst nach einem 1 stündigen Spaziergang in mein Auto steigen! Nun kommt hinzu, dass ich schon als junger Mensch in Zeiten des kalten Krieges mehrere Male in Moskau und dem damaligen Leningrad gewesen war. Die Menschen haben mich da schon sehr unterschiedlich beeindruckt! Zudem habe ich jetzt auch noch eine junge russische Freundin, die jetzt in Deutschland studiert und auch Arbeit gefunden hat. Sie genießt es sehr, in dieser Freiheit zu leben!

Wie wichtig ist es, allen eine Stimme zu geben, die für die Freiheit ihr Leben riskieren und verloren haben!
Wir einfachen Bürger fühlen uns oft so ohnmächtig gegenüber der Politik und den Politikern! Manchmal möchte man schreien wegen der Ungerechtigkeit in unserm Land, aber besonders in so totalitären Staaten.
Da zählt der einzelne Mensch nicht - nur die Masse! Und wie sie am besten manipuliert werden kann! Mir wurde wieder einmal sehr bewusst, wie wichtig es ist, unsere Freiheit zu pflegen!!

Foto: Manfred Brusten

Danke, dass sie meiner Wut und Ohnmacht aber auch Zuversicht, denn nichts ist umsonst, so großartig Worte gegeben haben!“

Was ein Zentrum der verfolgten Künste auch leisten kann (und muss:) ein Stück über eine verfolgte Publizistin zu veranlassen: Renan Demirkan und Jörg Reimers (Foto links) lasen im Museum Solingen in einer Art Uraufführung den Text „Audienz im Kreml“

Ingo Schultz,...
... Gymnasiallehrer i. R. und Musikwissenschaftler in Norddeutschland, steht vor der Veröffentlichung seiner jahrelang recherchierten Biographie über Viktor Ullmann. Das Buch über den „Theresienstädter Komponisten“, der auch ein Bewunderer von Else Lasker-Schüler war, soll Ende

September 2008 im renommierten Bärenreiter-Verlag in Kassel unter dem Titel „Viktor Ullmann. Leben und Werk“ erscheinen.

Carmen Renate Köper,...
... hat über Gespräche mit fünf Menschen, die den Holocaust überlebt haben, ein Buch geschrieben, das mit authentischen Schilderungen an die schreckliche Wahrheit der NS-Zeit erinnern soll:
Hermann Langbein, Viktor Matejka, Bernhard Littwack, Karl Paryla, Trude Simonsohn.
Der Wiener Langbein bringt seine Odyssee vom Spanischen Bürgerkrieg über die Zeit im KZ bis zum Zeugen im Auschwitzprozess ein: „Meine Generation hat versagt, das ist eindeutig. Die junge Generation hat durch dieses Versagen eine Last aufgebürdet bekommen.“
„Zwischen Emigration und KZ – Fünf Leben“ 208 Seiten, € 22,50
ISBN 978-3-902494-29-0,

Margarete Federkeil Gaitzsch,...
... hat ein neues Buch veröffentlicht. In „Kindes Land“ wird das poetische Land der Kindheit mit dem geographischen Deutschland zur Zeit der Hitler-Diktatur und der Zeit nach dem Krieg literarisch verschränkt. Das Buch handelt von der im „Kohlenpott“ geborenen Marga. Sie erzählt in der einfachen, unverstellten Sprache des Kindes von alltäglichen Begebenheiten, von kindlichen und historischen Dramen. Dabei entsteht eine besondere Art von Milieuschilderung und Zeitzeugenschaft. Aus heutiger Perspektive wird die Sicht des Kindes in Form lyrischer Texte gespiegelt. Diese Mischung aus Prosa und Lyrik macht den Reiz dieses Werkes aus.
Margarete Federkeil Gaitzsch: *„Kindes Land“*, assoverlag Oberhausen,
128 Seiten, ISBN 978-3-938834-36-7, € 14,90

Jürgen P. Wallmann,...
...veröffentlicht aus Anlass des 75. Geburtstags von Reiner Kunze (16.August 2008) ein ausführliches Interview mit dem Dichter. Es erscheint als Band 100 in der Edition Toni Pongratz, Am Kalvarienberg 4, 94051 Hauzenberg, ist aber auch im Sortimentshandel zu beziehen. Der Titel steht noch nicht fest, der Untertitel lautet: „Drei Gedichte für Kinder und dreißig Antworten auf Fragen von Jürgen P. Wallmann“.
PS: Sohn Johannes P. Wallmann, Komponist einer hörenswerten Vertonung des ELS-Gedichts „Ein alter Tibetteppich“, ist als Professor und Director of Jazz Studies an das Musikdepartment der Staatsuniversität Kalifornien in East Bay berufen worden.

Suitbert Hoffmann,...
... stellt in einer öffentlichen Veranstaltung mit dem Jazzmusiker Michael Schulz seinen Lyrikband „Haltestellen-Bilder einer unbeendeten Kindheit“ vor. Der Autor, Jahrgang 1940, sagt über sich selbst, dass er geprägt sei von Kriegsende und Nachkriegszeit, von Widersprüchen und Verdrängungen in der (west)deutschen Gesellschaft. Nach 12 Jahren als Chefarzt scheidet er wegen politischer Differenzen über atomare Aufrüstung, Notstandsgesetze, Notstandsmedizin aus dem Klinikbetrieb aus. Er arbeitet als ärztlicher Berater, leitet das medizinische Institut von Pro Familia in Kassel und als freier Schriftsteller.
Suitbert Hoffmann: *„Haltestellen-Bilder einer unbeendeten Kindheit“*, Projekte-Verlag Halle (Saale), ISBN 978-3866344310, 103 S., € 9,80

Chaim Noll,...
... im Negev lebender Autor, hat ein neues Buch geschrieben. Der historische Roman spielt zur Zeit Neros im Jahr 62. Er zeigt jüdisches und frühes christliches Leben im antiken Rom und beleuchtet die für die späteren Jahr-hunderte so entscheidenden Weichenstellungen am römischen Kaiserhof.
Während das Volk mit Brot und Spielen ruhig gestellt wurde, die Reichen ihre Zeit mit Theater, Liebeshändeln und Intrigen verbrachten, ahnten nur wenige, was hinter den Kulissen abging.
Chaim Noll: *„Der Kitharaspieler“,* Roman, 820 S., Verbrecher Verlag, ISBN 978-3-640426-11-6, € 34,-

Stiftung verbrannte und verbannte Dichter/Künstler

Else-Lasker-Schüler-Stiftung übernimmt wieder *„Exil-Club“*

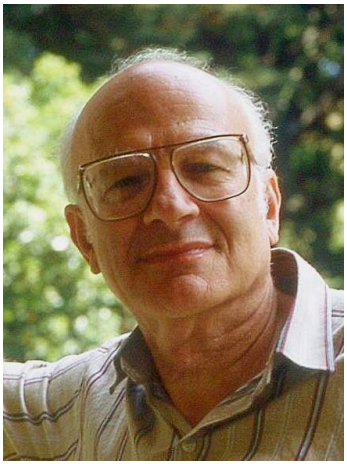
Bonn: Der *„Exil-Club“* kehrt zurück an seine alte Wirkungsstätte: Seit April 2008 liegt die Verantwortung für die Plattform wieder bei der ELS-Gesellschaft und der mit ihr verbundenen Stiftung in Wuppertal. Von der ELS-Stiftung „Verbrannte und verbannte Dichter-/KünstlerInnen“ war 2000 die Initiative zum Start des *„Exil-Clubs“* ausgegangen, bevor er zum Verein Schulen ans Netz kam. „In den 7 Jahren haben wir den Exil-Club zu einer bewährten Lern- und Arbeitsumgebung für Schülerinnen und Schüler ausgebaut. Wir freuen uns, dass die Plattform in engem Austausch mit der ELS-Stiftung auch weiterhin Jugendliche für das gesellschaftlich ungeheuer wichtige Thema des Fremdseins sensibilisieren wird“, betont Michael Schopen, Geschäftsführender Vorstand von Schulen ans Netz e. V., Bonn.
Der Exil-Club ist eine Lern- und Arbeitsplattform für den handlungs- und projektorientierten Unterricht. Ziel ist neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Themen Exil, Fremdsein und Migration die Förderung von Medienkompetenz. Schülerinnen und Schüler lernen über die Lernumgebung hinaus das Internet als Medium zur Informationsrecherche kennen und haben die Möglichkeit zur interaktiven Mediennutzung.
www.exil-club.de

Termine

Sonntag, 7. September 2008, 19:00 Uhr, Museum Baden – Zentrum der verfolgten Künste, Solingen, Wuppertaler Str. 160
"Deutschsprachige Literaturnobelpreisträger" – in Kooperation mit der Ernst-Meister-Gesellschaft:
Reinhard Kiefer, Frank Schablewski und Bernhard Albers lesen Elias Canetti, Nelly Sachs und Thomas Mann.

XIV. Else-Lasker-Schüler-Forum
23. – 26. Oktober 2008

Erstmals seit unseren Auslandsforen in Israel, Polen, Tschechien und in der Schweiz führen wir wieder ein Else-Lasker-Schüler-Forum in Wuppertal/Solingen durch.
Titel: ***„Ich suche allerlanden eine Stadt“.***
Dieses Zitat aus dem ELS-Gedicht ***„Gebet“*** ist zudem Titel eines von uns bei **Gerold Theobalt** in Auftrag gegebenen Stücks über die fiktive Rückkehr der Dichterin in ihre Heimatstadt. Dabei trifft sie ihren „Guru“ Peter Hille.



George Dreyfus,...
.....Musiker und Komponist in Australien, geboren in Elberfeld, vertont das Gedicht ***„Gebet“*** und wird es selbst auf dem Fagott begleiten. Premiere haben beide Uraufführungen bei der **Eröffnung des Forums am 23. 10. 08 um 20 Uhr im „Forum Rex“, W.-Elberfeld, Kipdorf 29**, in Anwesenheit des israelischen Botschafters in Berlin, Yoram Ben-Zeev, der die Schirmherrschaft übernommen hat.
Vorgesehen sind Dichterlesungen israelischer und deutscher Autoren, die Mitglieder der ELS-Gesellschaft sind. Die Zeitzeugen, darunter Tuvia Rübner, Elazar Benyoetz, Jakob Hessing, Chaim Noll, Avital Ben-Chorin und Uri Avnery aus Israel, werden zudem in Schulen der Region mit Jugendlichen diskutieren.
Für Schulen bieten wir erstmals in Deutschland einen Poetry-Workshop an, Titel **„Elses Enkel“;** die Profis und die besten Schüler werden sich in einer öffentlichen Veranstaltung vorstellen.
Vorträge befassen sich mit dem Bühnenbildner und Exilanten Teo Otto, notabene mit Else Lasker-Schüler. aber auch mit Lola Landau – als Musik- und Text-Collage – und mit der Malerin Charlotte Salomon (Uraufführung).

Nina Hoger,...
... stellt mit dem Ensemble Noisten zum Finale am 26. Oktober um 17:00 Uhr ihre neue CD über **Else Lasker-Schüler** vor.

In einer Matinee im Solinger Museum diskutieren am 26. Oktober der alternative Friedensnobelpreisträger Uri Avnery, Jakob Hessing, der ehemalige deutsche Botschafter in Tel Aviv, Rudolf Dressler, sowie der Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Johannes Gerster, mit Halima Alaiyan, einer palästinensischen Friedensaktivistin und Immigrantin über ***„Israels Welt nach dem Frieden – Palästinas Welt nach dem Frieden“.***
Ein weiterer Höhepunkt ist die Vorführung des Oscar- prämierten Films ***„Die Fälscher“*** in einer Veranstaltung für Mitglieder der ELS-Gesellschaft. Unser Ehrenmitglied Adolf Burger, Prag, der mit seinem autobiografischen Buch *„Des Teufels Werkstatt“* die Vorlage für das Leinwandwerk geliefert hat, wird anwesend sein und mit den Besuchern anschließend diskutieren.

Mit dem Forum erinnern wir daran, dass vor 75 Jahren in Deutschland die Bücherverbrennungen stattfanden und damit die Vertreibung unserer geistigen Elite – darunter Else Lasker-Schüler, die im Frühjahr 1933 in die Schweiz emigrierte: Hinter vielen verbrannten Werken stehen zerbrochene Autoren…
Vor 70 Jahren fand in Düsseldorf die Ausstellung „Entartete Musik“ statt und vor 60 Jahren wurde der Staat Israel gegründet.

Wir bieten im ELS-Büro eine „Dauerkarte“ zum ermäßigten Preis von 30,- € für alle Veranstaltungen an und werden im nächsten ELSG-brief Hotelliste und organisatorische Einzelheiten veröffentlichen.

Bis dahin wünscht Ihnen der Vorstand der ELS-Gesellschaft einen schönen Sommer.

Impressum

Redaktion Hajo Jahn
Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.
Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal
Tel: 0202-305198; Fax: 0202-7475433

vorstand@else-lasker-schueler-gesell-schaft.de.
www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitz.: Heiner Bontrup; Schatzmeister: Klaus K. Otto; Pressesprecherin: Michaela Heiser; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred Brusten, Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Wolfgang Drost sowie die Autoren Ulla Hahn und Jiři Gruša.
Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993) und Prof. Paul Alsberg, Israel (gest. am 20.8.2006) und Adolf Burger.

Bankverbindung: Sparkasse Wuppertal,
BLZ 33050000, Konto: 968768.

Stiftung „Verbrannte- und verbannte Dichter-/ KünstlerInnen“ Vorstand: Hajo Jahn, Herbert Beil, Dr. Rolf Köster und Dr. Rolf Jessewitsch. – Kuratorium: Ingrid Bachér, Hans-Dietrich Genscher, Prof. Dr. Klaus Goebel, Annemarie Renger, Ursula Schulz-Dornburg, Jürgen Serke, Prof. Dr. Christoph Stölzl.
Konto: Stadtsparkasse Wuppertal,
BLZ 33050000, Kontonr.: 902999
www.exil-archiv.de.
E-Mail: redaktion@exil-archiv.de